

Erinnerungen

meine Version der Folge *g*

Von Turbofreak

Kapitel 5: Fallensteller

Schönen guten Morgen! Zwischendurch möchte ich mich wieder mal für die vielen Kommentare bedanken, offenbar habt ihr noch Spaß an meiner blühenden Fantasie ^^...

Wie vermutet, war die Stimmung die folgenden Tage auf dem Gefrierpunkt. April und Saber wechselten kaum ein Wort miteinander, während sich Colt komplett außen vor gelassen vorkam und Mandarin immer mehr den Verdacht hegte, hier Fehl am Platz zu sein. Der Sterncaptain und Saber beschäftigten sich mit Recherche und Planung diverser Strategien. Und Colt und April kümmerten sich um Fireball, der immer wieder vor Schmerzen fast zusammenbrach.

Mitten in der Nacht schrillten die Alarmsirenen auf Ramrod los. Saber schreckte als erster aus dem Bett, er hatte gar nicht richtig geschlafen. Sofort lief er auf die Brücke und stellte die Sirenen ab. Als er mitbekam, was den Alarm ausgelöst hatte, war Saber plötzlich hellwach. Die Stadt wurde angegriffen! Funorama City wurde von einer riesigen Flotte Outrider angegriffen. Im Eiltempo rüttelte er seine Besatzung wach, was bei Colt wieder länger dauerte, als es eigentlich sollte. Mandarin und auch April waren ohne Probleme aus dem Bett gekommen, nur Colt wieder nicht.

Saber stand neben Colts Bett und rüttelte an ihm: „Komm schon, es ist ernst!“

Schlaftrunken rollte sich Colt zur Seite, die Augen brachte er zwar noch nicht auf, aber den Mund. Zumindest vernahm Saber etwas, das wie Colts Gemurmel klang: „Was ist mit Ernst?“

Hektisch zog der Schotte dem Kuhhirten die Bettdecke weg. Dass der Kerl auch nie ohne fremde Hilfe aus den Federn finden würde! Wie laut musste er werden, bis sich Colt endlich mal bewegte? Das durfte nicht wahr sein. Saber war heilfroh, dass die Outrider ansonsten nur unter Tags angriffen, wenn die bösen Buben öfter im Schutz der Nacht ausrücken würden, hätten sie bessere Chancen, den Krieg zu gewinnen, wie Saber kopfschüttelnd feststellte. Er piff einmal so laut er konnte, ehe er Colt ins Ohr schrie: „Nix ist mit Ernst, die Outrider! Schwing deinen Hintern aus dem Bett und komm!“

Erschrocken, aber nach wie vor nicht wach, hielt sich Colt die Hand aufs Ohr, in das der Schwertschwinger gebrüllt hatte und maulte: „Ich kann nicht auf Kommando kommen.“

Jetzt flog auch das Kopfkissen aus Colts Bett. Saber zog es ihm einfach unter dem Kopf weg. Noch einmal befahl er: „Du sollst arbeiten. Mach endlich Tempo,

Kuhtreiber, oder die Outrider fackeln die Stadt ab!“

Endlich setzte sich Colt auf. Er gähnte herzhaft und streckte sich ausgiebig: „Auch das noch...“, mehr schlecht als recht rutschte er aus dem Bett und suchte seine Klamotten zusammen. Nun, langsam wurde er munter und verstand auch endlich die Tragweite von Sabers Worten. Kaum war er in seine Jeans geschlüpft, warf er sich das Hemd über, das er im Laufen zuknöpfte und trabte mit Saber auf die Brücke. Colts Humor kam auch langsam auf Hochtouren. Noch einmal griff er sich ans Ohr und erklärte Saber: „An deinem Weckruf solltest du mal arbeiten, Mann.“

Im Kontrollraum erwartete Saber gleich die nächste böse Überraschung. April stand neben ihrer Sattleinheit, die Arme vor der Brust verschränkt und ein Blick wie ein Donnergrollen vor einem Sturm. Sie rümpfte die Nase und murrte: „Du willst wirklich starten?“

Ungeachtet dieser Frage schwangen sich sowohl Colt als auch Saber in ihre Sattelmodule und fuhren die Systeme hoch. Mandarin hatte bereits Stellung bezogen und wartete nur noch auf den Befehl, den großen Vogel abheben zu lassen. Saber schaltete seine Ortungssysteme ein, während er April erläuterte: „Ich will nicht starten, wir müssen. Die Stadt wird angegriffen!“

April drehte sich Saber zu. Ihre Augen funkelten ihn wütend an, der machte sich überhaupt keine Sorgen. Alles, was zählte, war die gottverdammte Mission: „Und was ist mit Fireball?“

„Ihm wird nichts geschehen.“, Saber blickte April nicht einmal an, aber seine Stimme war eindringlich gewesen. Sie konnten nicht hier bleiben, egal was mit Fireball war. Sie mussten darauf vertrauen, dass er im Krankenhaus in guten Händen war und dass die Outrider nicht auf blöde Gedanken kamen. Auch andere Menschen waren gerade in Gefahr, aber das schien April nicht sonderlich zu rühren. Ihre Gefühle standen ihr im Weg, das war verheerend.

April wollte zu Widerworten ansetzen. Sie dachte nicht im Traum daran, mit Ramrod abzuheben und den Outridern in den Hintern zu treten. Es war ihr viel wichtiger, bei Fireball zu sein. Ihre weibliche Intuition verriet ihr, dass sie hier bleiben sollten und auf ihren verletzten Teamkollegen Acht geben sollten. Nein, sie konnte mit diesem Gefühl nicht starten. Doch bevor sie Saber anfauchen konnte, drehte sich Mandarin zu ihr um und verkündete: „Kannst du jetzt bitte deine Systeme hochfahren, damit wir endlich starten können?“

Colt quietsche und unterstützte den Sterncaptain. Er hatte keinerlei Bedenken, dass Fireball hier etwas zustoßen könnte. Der Rennfahrer würde noch tief und fest schlafen, wenn sie von diesem Ritt wiederkamen: „Ja, dürfte in der Tat schwer gehen, das Fliegen, ohne Navigation.“, er warf einen schelmischen Blick zu Mandarin: „Baby, ich bin gespannt, ob Frau am Steuerknüppel auch so schlimm ist, wie Frau am Steuer.“ Mandarin grinste keck zurück. Ihre Haare, die noch wild zerrüttet waren, unterstrichen ihre frechen Worte. Sie deutete nach hinten: „Sag das mal dem Ungeheuer hinter mir.“, im nächsten Augenblick befahl sie April: „Schwing dich gefälligst in deine Sattleinheit und fahr die Systeme hoch, bevor wir an Ort und Stelle zerschossen werden, April.“

Mandarin war ein Sterncaptain, sie hatte im Normalfall selbst eine Schwadron zu befehligen, deshalb kam es für sie gar nicht in Frage, vor Commander Eagles Tochter zu kuschen. Sie mussten los, das sollte sogar der Blondine inzwischen aufgefallen sein. Um sie herum tobte bereits ein erbitterter Kampf zwischen Kavallerie und Jägern der Outrider. Der Friedenswächter musste endlich eingreifen, wenn alle hier mit heiler

Haut aussteigen wollten.

Doch Mandarin hatte die Rechnung ohne den Sturkopf gemacht. April maulte: „Du hast mir gar nichts zu sagen!“

„Sofort, April!“, Sabers gereizte Stimme ließ keinen Widerspruch mehr zu. Sie verloren mit diesem Unsinn wertvolle Zeit! Und Mandarin hatte Recht. Langsam aber sicher geriet auch der große Cowboy unter Beschuss. Noch konnte Colt die Jumper mit ein paar gezielten Schüssen in Schach halten, aber sie sollten allmählich in die Luft kommen und beweglicher werden.

Endlich setzte sich April in ihre Sattelleinheit und fuhr ihre Systeme hoch. Schweigend tat sie das allerdings nicht. Sie knurrte Saber an, der musste in letzter Zeit ohnehin ständig als Ventil herhalten und brachte sie immer wieder auf die Palme: „Herzloser Idiot!“

Sabers Geduldsfaden war zum Zerreißen gespannt. Noch ein Ton und er würde zur Abwechslung mal die Beherrschung verlieren. Er giftete April an: „Immer noch besser, als dass wir hier alle sterben!“

Die blonde Ingenieurin ignorierte Sabers letzten Satz. Als ihre Kontrollen grünes Licht anzeigten, bestätigte sie bissig: „Kannst jetzt starten, Pumuckl.“

Den Insassen fiel der andere Chauffeur sofort auf, als Ramrod abhob. Keiner flog das Riesenbaby wie der Rennfahrer. Mandarin machte zwar einen guten Job, aber an den flüssigen Übergängen und Flugmanövern musste sie noch arbeiten. Trotzdem ließ sich der Sterncaptain die Laune nicht nehmen: „Gerne, jetzt geht’s ja. Hat nur Stunden gedauert, bis du mal in die Puschen kommst.“

Solche Wortgefechte waren nicht die Regel an Board, vor allem deswegen nicht, weil sie niemals so feindselig waren. Die beiden Frauen gifteten sich an und Colt und Saber zogen es vor, es vorerst hinzunehmen.

April wollte unter allen Umständen das letzte Wort haben, sie gehörte hier an Board schließlich schon zum Inventar, nicht wie Mandarin. Sie giftete Mandarin von ihrer Position aus an, ohne sich zu dem Sterncaptain umzudrehen: „Sonntagsfliegerin!“

Die kesse Pilotin steuerte das Schiff direkt ins Zentrum der Kämpfe vor der Stadt. Immer wieder trafen sie Schüsse der Outrider, doch keiner war gut genug, um überhaupt Schaden anzurichten. Zielstrebig flog Mandarin an den Jumpern vorbei, diejenigen, denen sie nicht mehr ausweichen konnte, wurden zerdrückt.

Ein riesiges Schlachtschiff tauchte vor dem Panoramafenster des Friedenswächters auf. Was die Spannung zwischen den Frauen nicht geschafft hatte, erledigte nun der Anblick des Outriderschiffes. Blankes Entsetzen in den Gesichtern der Besatzung. Colt zeigte mit dem Finger nach draußen und stotterte: „Großes böses Outriderschiff voraus!“

Das hatte Saber auch gesehen. Er schüttelte fassungslos den Kopf und befahl: „Dann verpass ihm endlich ein paar auf die Breitseite, Colt. Mach schon!“

So still es für Momente auf Ramrod gewesen war, damit war es nun wieder vorbei. Mandarin würde ihre gute Laune sicherlich nicht wegen einer stutenbissigen Blondine begraben. Munter verkündete sie: „Spar dir die Munition, Kuhhirte! Wir schießen einfach Blondchen da hinter mir rüber.“

„Wirklich ganz tollen Ersatz hast du da besorgt.“, April traktierte Saber mit ihren Blicken. Das nächste Mal, wenn sie Saber unter vier Augen zu Gesicht bekam, würde er das Zimmer nicht mehr lebend verlassen. Die Blondine war mittlerweile an einem Punkt angelangt, wo sie mit Sicherheit behaupten konnte, dass sie Mandarin nicht ausstehen konnte. Vom ersten Moment an war ihr die Rothaarige unsympathisch gewesen, als sie Fireball mit Colt zusammen besucht hatte, waren ihr die Blicke nicht

entgangen, die sie Fireball zugeworfen hatte und nun benahm sich dieses Gör als wäre sie von Anfang an dabei gewesen. Wieder versetzte die Blondine ihrem Anführer einen Seitenhieb: „Man kennt keinen Unterschied zum Original.“

Saber fuhr in seiner Sattleinheit herum und funkelte April wütend an. Er keifte: „Was hast du dann noch zu meckern?“, ohne auf eine Antwort oder einen Kommentar von April zu warten, wandte sich der Schotte an Colt und streckte die Hand offen nach vor: „Colt? Darf ich dich bitten? Verpass dem Schiff eins, dass denen Hören und Sehen vergeht.“

Gesagt – getan. Colt war ein guter Angestellter, wie er selbst fand. Ohne Kommentar, ohne Widerworte und vor allem ohne Verzögerung war er Sabers Aufforderung nachgekommen und das beste daran war, dass er auch noch getroffen hatte! Der Koloss vor ihnen ging in alle Einzelteile auf und ein hübsches Feuerchen erhellte den tiefschwarzen Nachthimmel. Genüsslich lehnte sich Colt zurück, das war einfach gewesen, gar keine richtige Herausforderung. Bei diesem Gedanken verschwand sein Lächeln. Er richtete sich sofort wieder in seiner Sattleinheit auf und offenbarte Saber: „Das war zu einfach.“

Auch Saber betrachtete mit der größtmöglichen Alarmbereitschaft, wie der Zerstörer abbrannte. Er legte die Stirn in Falten und rieb sich über das Kinn. Sein Scharfschütze hatte Recht. Er bestätigte: „Ja... Die führen irgendwas im Schilde. Keine Gegenwehr, das war seltsam.“

Die beiden Mädels hielten beide den Mund und richteten ihre Blicke abwechselnd auf Saber und Colt. Erschrocken blickte dann auch Saber auf den Kuhreiber, als dieser lauthals fluchte und mit der Faust auf die Konsole schlug: „Ach du heilige Scheiße!“, so viel zu dem Thema, Fireball wäre in guten Händen. Colt hielt Mandarin an: „Sofort Richtung Heimat, Mandarin. Aber ein bisschen trillipampi!“

Saber war aufgrund der Wortwahl ein wenig zusammengezuckt. Colt hatte keinerlei Benehmen, auch nicht in Gegenwart von Frauen. Ein Adrenalinstoß durchfuhr allerdings seinen Körper, als er Colts Gedankengänge folgen konnte. Sie waren wie blutige Anfänger in die Falle getappt! Das war ein Ablenkungsmanöver der Outrider gewesen. Sie wollten sich etwas beschaffen, das ansonsten nie so leicht zu bekommen war, wie in diesem Moment. Ein Star Sheriff.

Wieder stieß man ihm den Schaft einer Waffe zwischen die Schulterblätter. Die Hände auf den Rücken gefesselt, konnte er sich nicht wehren. Die unmenschliche Stimme des Kommandanten war kurz darauf wieder zu hören: „Halt mich nicht für dumm, Blechstern! Als ob du nicht wüsstest, wen du vor dir hast. Ich krieg dich schon noch klein.“

Fireball sackte auf die Knie. Der Stoß tat höllisch weh, aber es war bei weitem nicht so schlimm wie die Erinnerung für den Rennfahrer.

Zu spät! Warum hatte er ausgerechnet an diesem lauen Sommerabend die Zeit übersehen müssen? Das gab wieder ein Donnerwetter, wenn er zuhause entdeckt wurde. Auf leisen Sohlen schlich er in das Haus. Es war ruhig, lediglich das Geräusch des Fernsehers drang ins Vorhaus. Das Abendessen hatte er ganz offensichtlich verpasst. Vorsichtig linste er ins Wohnzimmer. Sein Onkel saß auf der Couch, bestimmt bei seinem dritten Bier seit er von der Arbeit nachhause gekommen war. Sein Herz raste, die Furcht stand in seinen Augen. Hoffentlich bemerkte sein Onkel ihn nicht. Er drehte sich weg und huschte an der Wohnzimmertür vorbei. Doch eine starke Hand umschloss eisern sein Handgelenk und riss ihm den rechten Arm auf den Rücken. Fireball biss die Zähne zusammen, wenn er seinem

Onkel auch noch zeigte, dass er ihm gleich den Arm ausriss und das höllisch wehtat, musste er sich zusätzlich auch noch eine Predigt über Männlichkeit anhören. Als wäre das nicht genug gewesen, stieß ihm Derek den Ellbogen zwischen die Schulterblätter und zwang seinen Neffen so in die Knie. Fireball keuchte schmerzerfüllt auf. Wieder hatte er keine Chance.

Grob riss Derek Fireballs Kopf an den Haaren zurück und schrie ihn an: „Wo kommst du jetzt noch her?“

Derek stieß Fireballs Kopf von sich und verpasste ihm gleich darauf eine saftige Ohrfeige, den Arm hielt er dem Jungen immer noch auf den Rücken gedreht. Fireball kniete vor ihm und ertrug stumm jeden seiner Schläge. Noch stärker verdrehte Derek dem vierzehn Jahre alten Jungen den Arm auf dem Rücken. Dieses Mal stieß Derek ihm das Knie in den Rücken. Er befand sich beinahe in einem Blutrausch: „Ich werde dir Disziplin beibringen, du elender Nichtsnutz!“

Doch dank der Bierchen, die Derek an diesem Abend schon reichlich genossen hatte, verlor Fireballs Onkel das Gleichgewicht. Um nicht umzufallen, ließ er Fireball los. Dieser nützte seine Chance, zumindest versuchte er es.

Fireball fiel nach vor, konnte sich aber mit der linken Hand abstützen. Er wollte aufstehen, doch noch ehe er den Oberkörper richtig aufgerichtet hatte, trat ihm sein Onkel in die Seite. Dieses Mal landete der Japaner auf dem Rücken. Keine Chance. Er konnte seinem übermächtigen Gegner nicht entkommen. Derek beugte sich über ihn. Wieder schlug ihm sein Onkel mit voller Wucht ins Gesicht.

Bis endlich seine Tante den Mut aufbrachte und an Derek zerrte: „Du bringst den Jungen noch um!“

Sein Onkel hatte ein neues Opfer gefunden. Wie konnte es seine Frau wagen, sich einzumischen. Was er mit seinem Neffen machte, war seine Angelegenheit. Wie von der Tarantel gestochen sprang Derek auf und schlug auf seine Frau ein. Fireball raffte sich auf und verschwand in sein Zimmer...

Noch immer konnte er nicht begreifen, was vor sich ging. Endlich hätte er die erste Nacht durchgeschlafen, ohne von schrecklichen Erinnerungen oder Albträumen geplagt aufzuwachen, und plötzlich hatte man ihm eine Waffe an den Kopf gehalten. Egal, wie oft er beteuerte, sich an nichts erinnern zu können, nicht zu wissen, wer ihn hier festhielt, die beiden Männer mit ihren Schoßhündchen ließen nicht von ihm ab. Offenbar dachten sie, er würde sie an der Nase herumführen. Er hatte ihnen doch nichts getan.

Ängstlich sah Fireball seinen Entführern in die Augen. Wer waren sie? Eine andere Frage jedoch war noch unerträglicher für ihn. Wo war April? Und warum hatte sie ihm nicht geholfen? Sie hatte versprochen, bei ihm zu sein, aber sie war nicht da gewesen. Niemand war da gewesen, als er den ersten Schlag von diesem Mann Namens Razzle ins Gesicht bekommen hatte.

„Das ist alles deine Schuld!“, April stand mit Tränen in den Augen in einem verlassenem, aber verwüsteten Krankenzimmer. Von Fireball war keine Spur mehr, sie kamen zu spät. Und alles nur wegen Saber und seinem hirnverbrannten Pflichtbewusstsein! Die blonde Navigatorin starb tausend Tode vor Angst um Fireball. So hilflos, wie er im Moment war, konnten sie dem Rennfahrer alles Mögliche antun. Den Schuh konnte sich Saber tatsächlich anziehen. Er hätte es ahnen müssen, hatte aber niemals ernsthaft in Erwägung gezogen, dass die Outrider bereits von Fireballs Krankenhausaufenthalt erfahren hatten. Ohne April anzusehen, verteidigte er sich

halbherzig: „Das konnte ich nicht wissen.“

Colt zog es vor, sich auch dieses Mal wieder bedeckt zu halten, er hätte schließlich auch Bedenken äußern können, hatte es aber nicht. Er durchstöberte das Zimmer nach irgendwelchen Hinweisen. Der oder die Täter hatten mit Sicherheit Spuren hinterlassen, die sie verraten würden. Wenn sie nur wüssten, mit welchem Schmutzfuß sie es zu tun hatten.

Mandarin sah verlegen von einem zum anderen. Sie fühlte sich wie ein ungebetener Gast der zu allem Unglück auch noch einen Ehestreit mit anhören musste. Denn genau diesen Eindruck konnte man in letzter Zeit von Saber und April gewinnen. Ein eigentlich gut eingespieltes Ehepaar stand vor neuen Aufgaben, die es nicht bewältigen konnte. Und während der eine diesen Weg wählte und den anderen davon überzeugen wollte, tat der andere genau dasselbe, nur mit einem völlig anderen Weg. Was noch erschwerend hinzukam war die Tatsache, dass Aprils weibliche Intuition zwar jede Gefahr für Fireball witterte, jedoch nicht die Zwickmühle für Saber wahrnahm. Mandarin schmunzelte schon beinahe, war da etwa was zwischen den beiden jüngsten Star Sheriffs des Team Ramrod im Gange, was im Oberkommando strikt verboten war? Amüsiert hob sie eine Augenbraue und beschloss, das bei gegebener Zeit näher zu beleuchten. Solange die beiden Blondschöpfe hier wertvolle Zeit vergeudeten, mussten wenigstens die restlichen fünfzig Prozent des Teams sachlich bleiben.

Als April zum wiederholten Male ansetzte und Saber des Verrats bezichtigte und dass alles alleine seine Schuld war, erhob er gereizt die Stimme: „Würde der Rest unseres Teams arbeiten, wie man es von ihm erwartet, würde sich die unsinnige Frage nicht stellen, April!“

Schnaubend drehte sich Saber weg und machte sich auf den Weg zurück zu Ramrod. Die Zeit spielte im Augenblick unbarmherzig gegen sie und April verschwendete sie blind vor Wut. Wenn sie Fireball nicht schnell fanden, konnte ihm noch viel Schlimmeres zustoßen. Outrider kannten keine Gefühle und würde ihnen der Rennfahrer nicht die Antworten geben, die sie haben wollten, konnte es Fireball zum Verhängnis werden. Nein, so schnell wie möglich mussten sie den jüngsten Star Sheriff finden! Alles andere musste warten.

April riss ungläubig die Augen auf. Drehte sich Saber einfach um und ging! Aufgebracht lief sie ihm auf den Gang nach und schrie ihm hinterher: „Gibst du jetzt uns die Schuld? Das darf doch nicht wahr sein!“

„Ja.“, ohne sich zu April umzudrehen und staubtrocken hatte er ihr geantwortet. Saber hatte keine Kraft mehr, mit April weiter zu diskutieren. Er war mit dem Kopf ganz woanders. Bei seinem Freund, der schnellstmöglich ihre Hilfe brauchte. Es war dem Schotten vollkommen egal, ob ihm jemand aus seinem Team folgte, oder im Krankenzimmer wie angewurzelt stehen blieb. Er jedenfalls würde nun zu Ramrod zurückgehen und versuchen, Anhaltspunkte und einen Plan zu finden, wie sie Fireball ohne Schaden zurück bekommen würden.

April schlug mit der Faust gegen die kahle Wand, weil sie nichts Greifbares gefunden hatte, was sie Saber nachwerfen hatte können. Sie schrie außer sich: „Das ist doch wohl das Letzte? Niemand kann so gefühlskalt und abgebrüht wie du sein, Saber!“

April war unglaublich wütend auf Saber. Wie konnte er nur so handeln? Warum machte er sich als einziger keine Sorgen um Fireball? Sie konnte es nicht verstehen. Die Blondine sah den Zwiespalt nicht, in dem Saber seit Fireballs Unfall steckte, sah seine Sorgen nicht. Aber wie hätte man die auch sehen können? Versteckt unter meterhohem Pflichtgefühl und Sachlichkeit konnte niemand all das erkennen. Auch

Colt tat sich im Augenblick schwer mit Sabers Entscheidungen und seinem Verhalten, vor allem aber April kam damit überhaupt nicht zurecht. Sie bekam keinerlei Erklärungen von Saber, egal was er tat. Ohne Grund hatte er ihr die Akte vom Jugendamt weggenommen, besuchte Fireball kaum bis gar nicht und ging unbeirrt seiner Arbeit nach, als ob nie etwas gewesen war. April hatte Angst vor dieser Kälte bekommen, aber noch hielt sich diese in Grenzen. Vorrangig war momentan Fireball für sie. Sollte ihm etwas zugestoßen sein, würde Saber dafür büßen, so wahr sie eine Eagle war!

Colt stupste April kurz an und riss sie aus ihren Gedanken. Er bedeutete ihr schweigend, ihm und Mandarin zu folgen. Während sich der Kuhstreiber mit April auf Ramrod im Aufenthaltsraum niederließ und Frühstück machte, suchte Mandarin den kommandierenden Offizier des Schiffes auf.

Der rothaarige Sterncaptain blickte Saber über die Schulter, der in seiner Sattelleinheit saß und bereits die Umgebung scannte. Mandarin konnte Karten lesen, sie hatte einen guten Orientierungssinn und auch ihre weibliche Intuition waren immer wieder nützlich. Saber schien sie nicht bemerkt zu haben, weshalb sie behutsam fragte: „Glaubst du, dass sie noch in der Nähe sind?“

Wider Erwarten fuhr Saber nicht zusammen. Er hatte sich nicht vor Mandarin erschreckt. Der Schotte nickte lediglich und erklärte: „Ja. Es macht für sie keinen Sinn, Fireball weit weg zu schleifen, er ist“, Saber schluckte, dieser Gedanke tat in der Seele weh, als er ihn schließlich bedrückt aussprach: „schließlich ihr Schutzschild.“ Saber machte eine kurze Pause und deutete auf den Bildschirm vor sich: „Hier hatten sie ihr altes Lager. Die Spaßzone. Und wenn ich wetten müsste, so würde ich darauf tippen, dass sie sich auch dieses Mal wieder hier einquartiert haben.“

Mandarin beugte sich zu Saber hinunter und studierte die Karte. Auch sie war eine gute Strategin, aber dem Recken ins Handwerk pfuschen würde sie in der Situation sicherlich nicht. Sie hielt sich mit einer Hand an der Seitenverstrebung fest und hockte sich zu Saber hinunter. Mandarin nickte nachdenklich: „Das klingt logisch. Der Canyon ist für ein Versteck wie geschaffen. ...Was schlägst du vor, Saber? Sollen wir alle ausrücken?“

Saber begann zu grübeln. Er durfte sich hierbei keinen einzigen Fehler mehr erlauben, sonst würde er demnächst noch ein Teammitglied oder gar alle im Krankenhaus besuchen können. Die Situation war Saber viel zu heikel. Im Normalfall wäre die Lösung schnell gewusst, er hätte den Kuhstreiber eingepackt und wäre, mit April als Rückendeckung, aufgebrochen. Aber das ging nicht mehr. Erstens war Fireball nicht unter normalen Umständen in die Hände der Outrider gefallen und zweitens hatte er Angst, dass April zu meutern begann, so wie sie sich momentan verhielt. Frustriert schüttelte Saber deshalb den Kopf und schilderte Mandarin: „Nein, das ist viel zu gefährlich. April hat sich im Moment überhaupt nicht unter Kontrolle. Wir können nicht riskieren, noch einmal einen solchen Treffer zu kassieren.“

Einen Moment lang hatte Mandarin mit dem Gedanken gespielt, etwas Abfälliges über Aprils Verhalten zu sagen, aber angesichts der Lage, in der sie sich befanden, war es besser, neutral zu bleiben und mit Saber was auszutüfteln. Sie begann ebenfalls nachzudenken, brauchte dafür aber Infos: „Die Blondine ist unsachlich. Was ist mit dem Viehtreiber?“

Die Frage entlockte Saber doch glatt ein kleines verstohlenes Lächeln. Er räusperte sich kurz und gab Auskunft: „Unser wandelnder Optimist? Auf den ist im Ernstfall hundertprozentig Verlass.“, Saber musterte die neue Pilotin eingehend. Wie weit

konnte er sie in seinen Plan miteinbeziehen? Er wusste nicht, wie die kesse Rothaarige in gewissen Situationen reagierte, oder was sie tatsächlich konnte. Nachdenklich fuhr sich Saber übers Kinn: „Wie gut bist du darin, Rückendeckung zu geben?“

„Wenn du mir den Drachen vom Leibe hältst“, Mandarin deutete hinter sich und meinte damit eindeutig April: „kann ich alles. Aber wie du selber gesagt hast, du kannst April nicht mitnehmen. Und ich bleibe nicht bei dieser Furie an Board.“

Der Recke nickte lediglich. Die zwei Frauen an Board zurück zu lassen, war bei aller Freundschaft absolut keine brauchbare Idee. Aber er konnte April nicht mit raus nehmen. Da blieb nur eine Alternative: „Wie gut ist es um deine Nahkampfausbildung bestellt, Mandarin?“

Mandarin stand auf und grinste herausfordernd. Das war schon eher nach Mandarins Geschmack. Sie konnte den beiden Jungs draußen womöglich besser helfen, als an Board. Das große Schiff war viel zu plump, wie Mandarin bemerkte, der Kasten würde doch schon von Weitem auffallen. Sie stemmte die Arme in die Hüften und bemerkte: „Liegt zwar schon eine Weile zurück, aber ich kann's noch. Ich habe alle klassischen Nahkampfausbildungen. Noch Fragen?“

Das war doch mal ein Wort. Sabers Laune besserte sich zusehends wieder. Allerdings, und das musste er noch loswerden, bevor er Mandarin das weitere Vorgehen schilderte, nahm er April in Schutz. Der Schotte empfand nach wie vor, trotz aller Schwierigkeiten und dem Zoff der letzten Tage, eine tiefe Freundschaft für April. Er gab Mandarin zu verstehen: „April ist ansonsten nicht so. Seit Fireball über die Felswand abgestürzt ist und niemand da war um ihm zu helfen, ist sie außer sich vor Sorge. Weißt du, sie fühlt sich in gewisser Weise verantwortlich für unser Nesthäkchen.“

Saber wusste nicht, wie er es Mandarin besser hätte erklären können. Ihm war durchaus aufgefallen, dass Mandarin und April sich nicht riechen konnten und er hatte auch festgestellt, dass Mandarin als einzige seine Entscheidungen nicht in Frage stellte. Sie versuchte lediglich zu helfen, aber den Zwist zwischen April und Saber schlichten zu wollen, hatte sie nach dem ersten Abend aufgegeben.

Und auch jetzt brachte Mandarin der Blondine nicht das gleiche Verständnis entgegen, das ihr Saber offensichtlich entgegen bringen konnte. Fassungslos schüttelte Mandarin den Kopf. Sie atmete schwer aus: „Wow. Also, das ist... schlichtweg beeindruckend. Hör mal, Saber, bei aller Freundschaft, die ihr pflegt, aber so kann dich April nicht behandeln. Ich weiß zwar nicht, was sie dir alles an den Kopf geknallt hat, bevor ich da war, aber das, was ich seit meiner Ankunft erlebe, geht eindeutig zu weit. Egal, welche Sorgen sie sich um euren kleinen Matchbox macht, sie darf die Beherrschung nicht so verlieren.“

Der Schotte nickte, in diesem Punkt musste er Mandarin Recht geben. Normalerweise sollte April zwischen beruflich und privat unterscheiden können. Aber, und auch dafür hatte Saber irgendwie Verständnis, das konnte April aus einem ganz bestimmten Grund nicht mehr. Das unglaublich gute Verhältnis zwischen ihr und Fireball war zumindest für die Blondine mehr als rein freundschaftlicher Natur. Der kleine Rennfahrer hatte ihr den Kopf verdreht, das hatte Saber relativ schnell nach Fireballs Unfall bemerkt. Ausführlich erklärte Saber seiner einzigen Verbündeten, was sie nun weiter tun würden. Die Pilotin hockte sich wieder zu dem Bildschirm hinab und tüftelte mit Saber an der besten Strategie.

Razzles Gefährte übernahm schließlich das Verhör des Rennfahrers, nachdem der kleine Kommandant nichts erreicht hatte. Unwirsch stieß er den knienden Fireball um,

indem er mit dem Fuß nach der Schulter des Piloten trat. Fireball stützte sich mit den gefesselten Händen ab, ansonsten wäre er rücklings auf den harten Betonboden gefallen. Warum gaben die nicht endlich Ruhe? Er wusste doch wirklich nichts.

„Du kleiner sturer Bock.“, der Outriderkommandant kniete sich zu ihm hinunter und grinste ihm ins Gesicht: „Heute werde ich meine offenen Rechnungen begleichen und das wird das letzte sein, was du von dieser Welt sehen wirst.“

Fireball zuckte zurück und zog die Beine hervor. Endlich berührten seine nackten Fußsohlen wieder den Boden, aber durch das lange Knien waren seine Muskeln starr und es tat höllisch weh. Wenn er bloß seine Hände irgendwie nach vorne brachte. Der Rennfahrer starrte den Kommandanten eingeschüchtert an, von Razzle hatte er bereits ordentlich was kassiert und Fireball hatte nicht den Eindruck, dass sein neuer Gesprächspartner milder mit ihm umgehen würde.

Als Gattler bemerkte, dass sein Gefangener die Arme vor seinen Körper bringen wollte, holte er ohne zu zögern aus und versetzte dem Rennfahrer einen Schlag ins Gesicht. Ungerührt kommentierte er: „Ich sitze am längeren Hebel, Fireball. Nichts und niemand wird dir hier raushelfen. Dieses Mal nicht. Es wird Zeit, dass du dich auf dein Ableben vorbereitest.“

Schmerzerfüllt schrie Fireball auf und sackte auf dem Boden zusammen.

„Star Sheriff!“, damit zog Gattler seine Waffe und schoss auf Fireball, der mit dem Rücken zu ihm stand.

Reaktionsschnell wandte sich der Pilot in die Richtung, aus der die Stimme gekommen war und schoss zurück. Aber zu spät, Gattler hatte ihn erwischt. Noch während er abdrückte, traf ihn der Schuss und beförderte ihn mit voller Wucht zu Boden. Er schlug mit dem Rücken auf und blieb regungslos liegen.

„Hey, Kumpel“, Colt und Saber waren machtlos gewesen und nun war der Scharfschütze irritiert. Hatte Gattler ihn tatsächlich getroffen?

Auch Saber blickte gebannt auf den Rennfahrer. Er rief seinen Namen: „Fireball!“

Es war totenstill in der riesigen Halle, bis Gattler zusammensackte und sich phantomisierte. Immer noch lag der Rennfahrer regungslos auf dem Boden. Das war knapp gewesen. Stöhnend setzte sich Fireball auf, zum Glück hatte Gattler ihn nicht wirklich erwischt, aber es hatte ausgereicht, um unsanft auf dem harten Boden zu landen.

Er hatte den Outriderkommandanten in seine eigene Dimension zurückgeschickt und ihm eine Beförderung vermasselt. Das Alkalit war zerstört, noch bevor Nemesis einen Fuß auf den Planeten setzen konnte. Dank der Star Sheriffs...

„Gattler!“, überwältigt stöhnte Fireball auf. Mit ihm hatte er einige Rechnungen offen, nicht zuletzt, weil er ihm die Beförderung zunichte gemacht hatte. Vor ihm stand Gattler, dieser Outrider, der hinterrücks auf ihn geschossen hatte, obwohl er vorher noch etwas von fair austragen gesagt hatte. Zum ersten Mal war Fireball eine Erinnerung nützlich und sie war zusammenhängend gewesen. Er saß hier fest, bei seinen Feinden. Zumindest das war ihm nun klar.

Der Kommandant hatte verwirrt beobachtet, wie Fireball aufgeschrien hatte ohne, dass er ihn auch nur berührt hatte. Was war mit dem Hitzkopf nicht in Ordnung? Zuerst beteuerte er, nichts zu wissen und dann brach er ohne dass man ihn angefasst hatte, vor Schmerzen zusammen. Gattler war kein unfähiger Kommandant, er kam schließlich auf des Rätsels Lösung. Der Rennfahrer war verletzt, wollten sie Nutzen daraus schlagen, mussten sie ihn in Ruhe lassen. Gattler befahl seinen Soldaten den

Gefangenen in den Keller zu bringen und dort sicher zu verwahren. Ein überhebliches Lachen formte sich um seine Lippen. Damit würde er die Star Sheriffs dran kriegen. Er würde die Rache für all die vermatselten Missionen bekommen. Er würde Ramrod zu Nemesis bringen können.

Ihre maßlose Wut entlud sich auf Colt, aber nicht lange. Kaum hatte er sie hinter den Tisch auf die Bank geschoben und ihr eine Tasse schwarzen Kaffee vor die Nase gestellt, verstummte April. Sie schob die Tasse von sich, so weit sie nur konnte. Ihre Wut schlug stetig in Sorge und auch Angst um. Da bahnten sich Tränen ihren Weg, April verschränkte die Arme auf dem Tisch und senkte den Kopf darauf. Unaufhörlich schluchzte sie.

Fassungslos setzte sich Colt neben seine Kollegin. Noch nie hatte er eine Frau gesehen, die blitzschnell von wütend und tobend auf todunglücklich umschwenken konnte. Es verwirrte den Scharfschützen. Behutsam legte er April einen Arm um die Schultern und strich ihr die Haare nach hinten. Ganz leise begann er sie zu trösten: „Nicht weinen, Prinzessin. Fireball passiert schon nichts, er kann sich wehren.“

April schämte sich ihrer Tränen unendlich, doch sie wollten nicht versiegen. Sie drehte den Kopf von Colt weg, auch wenn sie ihn schon auf der Tischplatte verbarg, es war ihr peinlich, dass Colt sie weinen sah. Die Blondine zitterte und schluchzte. Sie ließ ihrer Angst freien Lauf: „Was ist, wenn sie ihm etwas antun, Colt? Wenn wir ihm nicht mehr helfen können, wenn wir zu spät kommen? Ich hab solche Angst um Fireball!“

Ein wenig hilflos strich Colt April über den Rücken. April hatte ihm aus der Seele gesprochen, aber wenn er jetzt nickte und ihre Fragen somit stumm beantwortete, würde das April gar nicht helfen. Schon einmal waren sie beinahe zu spät gekommen und hätten den jungen Japaner verloren. Colt verstand Aprils Ängste sehr gut, auch ihm ging es nicht anders. Aber er durfte es der Blondine nicht zeigen. Schließlich war er ein Mann und er sollte ihr helfen, nicht umgekehrt. Colt nahm April in den Arm und sprach ihr gut zu: „Hör mal, Kleines. Wir finden Fireball, ganz sicher. Saber und ich holen unseren Matchbox da raus bevor er „Piep“ sagen kann.“

Tatsächlich legte Colt all seine Hoffnung in Sabers Können und dessen Fähigkeiten. Sie würden den kleinen Wirbelwind finden und ihn befreien. Schließlich waren sie Freunde. Immer wieder strich Colt April über die Schultern und sprach ihr Mut zu. Er versprach der Blondine, alles in seiner Macht stehende zu tun, um Fireball schnellstmöglich zu finden.

Der Scharfschütze war erstaunt, wie sehr auch April immer noch auf Saber vertraute. Ja, sie war sauer auf den Anführer, weil er so offensichtlich pflichtbewusst und kalt war und sich nicht um das Wohl seiner Freunde kümmerte, aber sie wusste auch, dass der Schotte alles daran setzen würde, ihren Freund aus den Fängen der Outrider zu befreien. Ihr war selbst bewusst, dass sie Saber in den letzten Tagen oft unnötig angeblafft und angeschrien hatte, aber sie konnte nicht anders. Immer, wenn sie an Fireballs Schmerzen dachte, kam ihr gleichzeitig in den Sinn, dass Saber das alles verhindern hätte können. Doch er hatte es nicht. Saber war zu spät gekommen, hatte nicht vorausgedacht. Dafür aber dachte er nun an alles mögliche, wie diese rothaarige Pilotin, die Fireball schon nach zwei Tagen ersetzt hatte.

Fireball lehnte an der kahlen Wand, den Kopf in den Nacken gelegt. Hier unten war es gespenstisch still und kalt. Aber er war alleine. Die Outrider hatten ihn wie einen räudigen Köter hier herein gestoßen und die Tür geschlossen. Durch die Wucht war er hingefallen, gerade so hatte er mit der Schulter verhindern können, dass er mit dem

Kopf auf dem Boden aufschlug. Wäre das passiert, hätte er das Bewusstsein verloren, dessen war sich Fireball sicher. Lange horchte er in die Dunkelheit, ehe er sich bewegte. Erst, als er sicher war, dass niemand mehr hereinkommen würde, versuchte Fireball, sich durch seine gefesselten Arme zu manövrieren. Wenn er sie noch länger hinter dem Rücken hatte, fielen sie ihm irgendwann ab. Es erforderte all seine Geschicklichkeit, doch zu guter letzt drückte er seine Füße hindurch. In dem Augenblick war Fireball froh, keine Schuhe zu tragen, zwei Zentimeter mehr und er hätte seine Arme niemals vor seinen Körper gebracht.

Nun lehnte der Rennfahrer mit dem Rücken an einer Wand, die Beine so nahe wie möglich am Körper und die gefesselten Arme darum. Ihm war kalt. Und er hatte Schmerzen. Bei seiner letzten Erinnerung war er mit dem Hinterkopf auf den Betonboden aufgeschlagen und das bescherte ihm auch jetzt noch einen dumpfen Kopfschmerz. Noch immer wusste er nicht alles über sich selbst und seine Vergangenheit. Aber er war einen Schritt weiter gekommen. Er erkannte zumindest Gattler und Razzle wieder und konnte auch Outrider von Menschen unterscheiden. Aber, wie Fireball verbittert feststellte, das alles half ihm gerade wenig.

Gequält verzog Fireball das Gesicht, die Schmerzen wurden wieder schlimmer, allmählich sogar unerträglich...

Lächelnd platzierte sie die Torte vor seinen Augen. Drei Kerzen brannten darauf. Liebevoll erklärte die schwarzhaarige Frau mit den warmen dunklen Augen: „Du musst die Kerzen ausblasen und dir dabei etwas wünschen, Spätzchen.“

Das ließ sich der kleine Junge nicht zweimal sagen. Lachend blies er die Kerzen aus und strahlte seiner Mutter entgegen. Es war ein warmer Frühlingstag, den beide auf der Terrasse des Hauses verbrachten. Fireballs Mutter verbrachte einen wundervollen Nachmittag mit ihrem Sohn. Allerdings vermisste sie ihren Mann. Den Geburtstag des Kindes sollten normalerweise beide Elternteile mit ihm feiern, doch Shinji war nicht da. Die Pflicht dem Neuen Grenzland gegenüber zollte auch von der jungen Familie Tribut. Neugierig machte Fireball eines der Geschenke auf. Er hielt ein kleines rotes Auto in Händen. Es gefiel dem Jungen. Nie wieder würde er es aus der Hand legen. Fireball war Feuer und Flamme für sein neues Spielzeug.

„Wo sind meine beiden Süßen?“, es hatte Shinji all seine Überredungskünste gekostet, aber wie immer war er siegreich gewesen. Er konnte den Geburtstag seines Sohnes mit ihm feiern. Seiner Frau hatte er nichts davon gesagt, er wollte sie mit seiner Heimkehr überraschen. Und das war ihm auch gelungen. Mutter und Sohn strahlten ihm entgegen, als er auf die Terrasse trat und die Uniformjacke auszog.

Lächelnd gab er seiner Frau einen Kuss auf die Lippen, danach lief ihm sein kleiner Junge in die Arme: „Papa!“

Shinji wirbelte den Dreikäsehoch herum und hob ihn in die Luft. Er streckte die Arme von sich. Immer wieder warf er Fireball in die Luft und fing ihn wieder auf. Dem Jungen gefiel das unheimlich gut, er lachte jedes Mal wieder freudestrahlend auf, wenn sein Vater ihn nach oben warf. Und auch Shinji bereitete es unsagbare Freude. Er hatte seine Familie lange nicht gesehen. Manchmal hatte er Angst, dass sein Junge ihn irgendwann nicht mehr erkannte, wenn er nachhause kam. Umso mehr genoss es der Familienvater mit seinem Sohn zu spielen.

Stolz wie Oskar verkündete Shinji schließlich seiner Frau: „Unser Junge wird später ein Pilot wie sein Vater, mein Schatz. Ihm gefällt’s da oben.“...

Saber hatte Colt und Mandarin nach draußen mitgenommen. Nach ewigem Hin und

Her hatte er April dazu bewegen können, auf Ramrod zu bleiben und für die nötige Rückendeckung zu sorgen, falls sie welche brauchten. Ohne Colts Hilfe allerdings würde Saber immer noch mit der Blondine diskutieren und streiten.

Alle drei steckten in ihren Kampfanzügen und flogen mit ihren Jetpacks direkt in die Spaßzone. Sie hielten miteinander über Funk Kontakt, auch mit April auf Ramrod. Es war ruhig in der Ruinenstadt, doch die Anwesenheit der Outrider war greifbar nahe. Jeder suchte unabhängig von den anderen die Stadt ab, doch sie waren immer nur gerade so weit voneinander entfernt, dass sie sich noch sehen konnten. Sollten sie in einen Hinterhalt geraten, würde niemand ohne Verstärkung ausharren müssen.

Colt drückte sich an eine Hausmauer und linste um die Ecke. Sauber. Kein einziger Outrider war zu sehen. Immer darauf bedacht, den Blickkontakt zu seinen Kameraden nicht zu verlieren und jeden Outrider schon von Weitem erblicken zu können, schlich Colt an der Hausmauer entlang. Warum zum Henker war es so verdächtig ruhig? Wurden sie erwartet?

Auch Mandarin suchte in den Ruinen immer wieder Deckung. Sie würde garantiert nicht auf offener Straße stehen bleiben, damit man sie über den Haufen schießen konnte. Aber im Gegensatz zu ihren beiden männlichen Kollegen, war das Mandarins erster richtiger Außeneinsatz. Als Sterncaptain, als Befehlshaber über eine Schwadron führte Mandarin normalerweise ihre Flotte in offenen Kämpfen an, mit ihren Gleitern. Ihre Sinne waren für alles geschärft. Wo konnte man eine große Horde Outrider verstecken?

Saber schluckte hart. Sollten sie zu spät kommen, um noch eingreifen zu können, würde Saber auf der Stelle kündigen. Jetzt schon gab sich Saber die alleinige Schuld an Fireballs Verschwinden, wenn ihm auch noch etwas zustieß, würde es sich der Schotte niemals verzeihen können. Mit jeder Faser seines Körpers spürte er die Gefahr, in der sie sich befanden, aber nicht sehen konnten. Es wurde höchste Zeit zu handeln. Irgendwo war eine Kompanie Outrider, wahrscheinlich unter Razzles Kommando, und sie hielten ihren Piloten gefangen. Saber tastete sich mit dem Blaster in der Hand nach vor. Sie durften sich nicht zu schnell verraten.

Plötzlich ertönte Mandarins Stimme im Funk: „Jungs, kommt her! Ich hab was gefunden.“

Beinahe zeitgleich setzten sich Saber und Colt in Bewegung, stets darauf bedacht, keinem Outrider in die Hände zu fallen. Lautlos landeten sie neben Mandarin, die nun in deren Mitte stand. Der rothaarige Sterncaptain sah sich noch einmal prüfend um, ehe sie in die Hocke ging und auf ein kleines, schmales Kellerfenster deutete. Zuerst folgte Saber der Pilotin, während Colt ein wachsames Auge auf die Umgebung hatte. Danach übernahm Saber Colts Position und der Kuhlreiter konnte einen Blick durch das Kellerfenster riskieren.

Jetzt mussten sie nur noch irgendwie da reinkommen. Aber durch das Fenster ging nicht, alle drei waren sie zu groß für diesen winzigen Schlitz. Sie mussten durch die Tür und in den Keller runter.

Saber arbeitete auf Hochtouren an einem brauchbaren Plan. Sein Blick fiel auf Mandarin. Seine Augen blitzten einen Moment auf, die rettende Idee überkam ihn. Stumm deutete Saber seinem Scharfschützen, dass sie von beiden Seiten und direkt in das Gebäude eindringen würden und die Situation auskundschafteten. Sobald der Schotte grünes Licht gab, sollte Mandarin nachrücken und in den Keller runter laufen. Sie würden für die Rückendeckung und die Ablenkung sorgen. Immerhin wussten die Outrider nicht, dass Ramrod voll besetzt war.

Während Colt sich den Hintereingang vorknöpfte und auf Indianersohlen hineinschlich, zog Saber Mandarin mit sich zum Haupteingang. Mit einer Handbewegung bedeutete er ihr, unten zu bleiben und schlüpfte kurzerhand hinein. Offenbar war dies ein altes Restaurant gewesen, unzählige Tische und Stühle standen in dem großen Raum. Saber war im Gastraum gelandet und wie er vermutete, dürfte Colt in der Küche stehen. Noch immer war kein Outrider zu sehen, das beunruhigte Saber langsam aber sicher im gehörigen Ausmaß. Sie mussten hier ganz einfach irgendwo sein, schließlich saß Fireball in dem dunklen kleinen Kellerraum.

Vorsichtig setzte Saber einen Fuß vor den anderen, tunlichst darauf bedacht, keinen Lärm zu machen, der sie verraten könnte. Da hörte er, wie aus der Küche ohrenbetäubender Krach kam. Bestimmt alle Töpfe, die in dem verlassenen Restaurant noch irgendwo gestanden hatten, waren gerade auf den Fliesenboden gefallen. Saber schüttelte den Kopf. Colt nun wieder! Entweder der Fährtenleser war wieder unachtsam gewesen, oder er war geradewegs in ein Nest von Outridern gelaufen.

Colt biss sich auf die Lippen. Mann, die Ratte hatte ihn erschreckt! Lief die doch glatt über die Arbeitsplatten und stieß die Töpfe runter. Zuerst hatte er seinen Blaster auf sie gerichtet, weil er dachte, ein Outrider hätte sich verraten, aber als er das bräunliche Tier davon flitzen sah, hatte er schleunigst Deckung gesucht. Der Lärm konnte die Outrider auf ihre Spur führen. Konnte man nur hoffen, dass die dreckigen Ratten den Lärm der possierlichen Tierchen schon gewöhnt waren und nichts dahinter vermuteten.

Tatsächlich sah sich Colt allerdings kurz darauf zwei Wranglern gegenüber, die aus dem Keller nach oben geschickt worden waren. Noch mehr drückte sich Colt in seine Deckung, den Blaster entsichert und jederzeit bereit, den beiden Hirnis eine Heimfahrt in die Phantomzone zu spendieren.